

Der fremde Gast

Betrachtungen über Dichtung und Parapsychologie
zum 100. Geburtstag von Maurice Maeterlinck.
Von Hans Sexauer

I.

Im vergangenen Jahr feierte man den 100. Geburtstag des grossen belgischen Dichters Maurice Maeterlinck, den man wohl auch einen Dichterphilosophen nennen kann; dessen schwermütig grübelndes Denken immer wieder den Bereich des Okkulten berührte.

M. war kein Forscher auf diesem Gebiet. Dass er dies nicht war, gab ihm die Freiheit und Distanz eines feinsinnigen Beobachters, der aus einer Gesamtschau zu ordnen versuchte, das Schwebende schwebend liess, nicht gewaltsam theoretisierte, sondern mit der Sensibilität eines Dichters nach Hintergründen spürte. Dass er nicht Gelehrter war und auch nicht im akademischen Sinne Philosoph, gab seinem im Grunde immer dichterischen Denken den leichten Flug, in welchem er immer und immer den dunklen Mittelpunkt seines Betrachtens umkreiste: den Tod. In jeder seiner betrachtenden Schriften hat er auf ihn bezug genommen; zwei sind ihm ausdrücklich gewidmet: „Vom Tode“ und „Vor dem grossen Schweigen“.

Die Parapsychologie oder, wie man damals noch sagte, der Okkultismus der Jahrhundertwende hatte zu diesem Thema noch wesentlich mehr zu sagen als die heutige Forschung. Der Mediumismus, der im Vordergrund stand, liess die Diskussion über den Spiritismus oder damit verwandte Unsterblichkeitslehren nicht zur Ruhe kommen. Der Streit um Animismus und Spiritismus war ohne wesentliche neue Argumente bis ins neue Jahrhundert weitergelaufen und in dieser Form schon ziemlich unfruchtbar geworden. Es ist kennzeichnend für M., was er zu den spiritistischen Bekundungen zu sagen hat, wie er in distanzierter Blickweise „den Dunstkreis des Jenseits“, der in diesen Mitteilungen spürbar wird, auf sich wirken lässt:

„Alles in allem wären sie doch wohl nur unzusammenhängende und unsichere Kundgebungen eines Uebergangszustandes. Höchsten bewiesen sie, wenn man sie anerkennen müsste, dass ein Reflex von uns, ein Nachzittern der Nervenkraft, ein Bündel von Empfindungen, ein geistiges Schattenbild, ein flackerndes, irrendes Bild, oder genauer eine Art von verstümmelter oder entwurzelter Erinnerungen uns überleben und im Leeren herumschwimmen kann. Dort erhält es keinerlei Nahrung mehr und verblasst und verschwindet allmählich, kann aber von einem